

Unnachahmlich eine spritzige Revue geboten

Kabarettist Hans-Peter Schwöbel mit „Wenn's hochkommt“ am Samstagabend in der Stadtbücherei

Ein „Öko-Kabarett“ auf äußerst originelle Weise erlebten am Samstagabend etwa 40 Gäste des Vereins „Kompass“. Mehr als zwei Stunden hielt sie das original „Mannemer Blomaul“ Hans-Peter Schwöbel mit seiner unnachahmlichen „Gosch“ in Bann, was alle vollauf auf ihre Kosten kommen ließ. Egal was er aus ihr herauskommen ließ, es waren Pointen, die die Gemüter stimulierten.

Vollauf gelang seine Parodie auf die Ökologie im Umfeld unseres Daseins, deren Postulate Hans-Peter Schwöbel seinem dankbar mitgehenden Publikum auf wortspielerische Weise bei vollendeter Musik nahebrachte.

Die Begrüßung der Gäste blieb Gernot Ruoff als stellvertretender Vorsitzender des veranstaltenden Vereins „Kompass“ vorbehalten, der sich über das „volle Haus“ sehr erfreut äußerte. Nach seinem Dafürhalten war solches jedoch nicht anders zu erwarten, bei einem Satiriker wie Hans-Peter Schwöbel, meinte Ruoff und gab der Hoffnung Ausdruck, auch bei sonstigen Veranstaltungen von „Kompass“ künftig mit gleichem Publikumsandrang rechnen zu dürfen. Weiter bleibe zu hoffen, daß manches aus dem Abend, der unter dem Thema „Wenn's hochkommt“ stand, mit hinüber in die „Kompass“-Arbeit gerettet werden könne.

Keinesfalls mit einer „Kanzlerschelte“, die viele, die Hans-Peter Schwöbel kannten, wohl erwarteten, begann er seine Plaudereien. Vielmehr erzählte der „Meister des geistvollen Unsinns“ wie der Soziologieprofessor von seinen Fans apostrophiert wird, über sein Wohnumfeld in Mannheims Trabant Wallstadt. Seine Ausführungen waren eine Travestie auf dessen Stille. Pervers die Nachbarn, die Stille zur Tugend machten, nichts als Stille kennen; der im oberen Stockwerk bei der täglichen stundenlangen Andacht, während der Hausgenosse im Souterrain

das Gebot des Nichtkrachmachens zu seinem Hobby erkor. Beide verstießen hiermit eklatant gegen die Hausordnung, die tägliche Ruhezeiten vorschreibe, die jene — mittels totaler Lärmlosigkeit — ignorierten: auch auf solche Weise verachte man die Vorschrift, meinte Schwöbel. Denn es gebe in Deutschland kein Gesetz, das nicht verbiete, Krach zu machen. Diese Friedhofsruhe im Umfeld würden ihm vielfach montags den Vorwurf seiner Kollegen einbringen, er „stinke wieder nach Stille“: Stille vernebele das Trommelfell.

Zu sprechen kam Hans-Peter Schwöbel im Laufe des Abends auch auf den Wassernotstand in unseren

Breiten. Im Ried wäre es eher ein Wasserwohlstand, da der Landstrich noch lange keine Trockensavanne sei, wenn sie auch einige bisweilen zu einer solchen proklamierten. Bereits in seiner frühesten Jugend machte er Bekanntschaft mit der Problematik des Wassers, als er „Wasserwerfer“ werden wollte. Gerne wolle er den Gastgeber „Kompass“ in seinem Bestreben bei dem ökologischen Umgang mit Wasser unterstützen mittels der Empfehlung, bei all dessen Gebrauch die Abstände zu verdreifachen. Hierzu zähle auch dessen Verwendung zur Körperreinigung: Seither täglich einmal, nunmehr deshalb jeden dritten Tag, gleiches nun auch beim „Klo“.

Wohlthuend die eingestreuten Poesien und Aphorismen aus seinem häuslichen Familienleben, die eher nachdenklich werden ließen, offenbarten sie doch, daß sich hinter der Silhouette jenes bissigen Meisters des „geistvollen Unsinns“ ein seriöser Hausvater verbirgt. Mit sparsamen ausgefeilten Worten traf Hans-Peter Schwöbel das Wesentliche auch hier.

Faszinierend bei jenem habilitierten Soziologen die unerschöpfliche Vielseitigkeit seiner Einfälle. Sein Publikum reißt er mit unergründlicher Intuition mit: Man macht ganz einfach mit, gleich was aus ihm heraussprudelt. eh



Hans-Peter Schwöbel verstand es, sein Publikum zu begeistern.